

Ursula Glaeser, Dieter W. Halwachs & Mozes F. Heinschink

VIER VEND-ROMANI-TEXTE

Die von ungarischen Vlach-Roma als *vendicko rom* und von den Ungarn *vend cigány* bezeichneten Roma leben verstreut im heutigen Südwestungarn, vom Grenzgebiet zu Österreich und Slovenien bis in die Umgebung des südlichen Plattensees.¹ Abgesehen von dem nacherzählten Märchen² "White Mare's Son" in Vekerdi (1984: 75–80; 1985: 370–376) wurden u. W. bisher keine Texte dieser Gruppe veröffentlicht. Bedenkt man Vekerdis Erfahrung – "No traces of folk tales could be found in Vend Gypsy folklore" (1984: 67) –, gewinnen die vier 1998 aufgenommenen, in ein Gespräch eingebetteten Erzählungen zusätzlich an Bedeutung. Der aus Rábahídvég, einem zwischen den Städten Körmend und Szombathely gelegenen südwestungarischen Ort stammende, heute östlich des Plattensees in Ozora, wo auch die Aufnahmen gemacht wurden, lebende Sprecher stellt sich gesprächseinleitend selbst vor:

<p><i>Me som o Duduš, valamikor andri Rábahídvéga. Odoj ačhahahi, me taj mro papu, o Pleška upro romano anav. Me odoj siklijom veki te kerel. ... Adaj ačhav akan, andi Tolna Megye, Ozora.</i></p>	<p>'Ich bin der Dudusch, früher einmal aus Rábahídvég. Dort haben wir gewohnt, ich und mein Großvater, der Pleschka mit Roma-Namen. Dort habe ich Korbflechten gelernt. ... Hier lebe ich jetzt, im [Komitat] Tolna Megye in Ozora.'</p>
---	--

Wie die Imperfektform auf *-ahi* – *ačhahahi* 'wir blieben/wohnten' – in diesem Textausschnitt andeutet, ist das Vend-Romani zu den südzentralen Varianten zu rechnen. Innerhalb dieser bildet es nach Boretzky (1999) zusammen mit der slovenischen Prekmurje-Variante und dem burgenländischen *Roman* die sogenannte "Vend-Gruppe".³

1 Mit *Vend* wird eine slowenisch sprechende Gruppe im ungarisch-österreichisch-slovenischen Grenzgebiet bezeichnet (Vekerdi 1984: 65). *Vend-Roma* steht folglich für diejenigen Roma, die in diesem Gebiet leben oder aus diesem Gebiet stammen.

2 "I told them a folk tale in Hungarian (originally recorded by myself in Romungro in North Hungary) and asked them to translate it. They did it with considerable skill and precision," (Vekerdi 1984: 67).

3 Außer der Vend-Gruppe sind auch die (anderen) "Romungro-Varianten" der Slowakei und Ungarns zu den südzentralen Varianten des Romani zu rechnen. Auffälligstes gemeinsames Kennzeichen dieser Varianten sind die Imperfektformen auf *-ahi*. Slovakische und nordungarische Varianten sind in Elšik/Hübschmannová/Šebková (1999) beschrieben, ungarische Romungro-Texte in Vekerdi (1985) sowie Görög (1985) veröffentlicht. Die Einschätzung Vekerdis (1984: 66), der von Knobloch (1953) beschriebene Liebinger Dialekt sei Teil des Vend-Romani, ist anzuzweifeln. Es handelt sich bei dem Liebinger Dialekt um eine Variante des südburgenländischen Roman mit besonderen phonetischen features.

Das auch schon von Vekerdi (1984) angeführte, auffälligste Kennzeichen des Vend-Romani, das es sowohl von den anderen Varianten der Vend-Gruppe als auch von denen des Romungri unterscheidet, ist der Wechsel /dʒ/ → /ʒ/.⁴ Die im folgenden gebrachten Beispiele mit /ʒ/ bzw. <ž> sind mit den korrespondierenden Formen des Roman auf /dʒ/ bzw. <dsch> kontrastiert, wobei für das Roman – auch in weiterer Folge – dessen spezifische Verschriftlichung nach deutschem Muster verwendet wird:

<i>žav</i>	: <i>dschav</i>	'ich gehe'
<i>gažo</i>	: <i>gadscho</i>	'Nicht-Rom, Bauer'

Im Vergleich mit dem Roman tritt die sogenannte "Verschärfung" /j/ → /dj, tj/ → /dʃ, tʃ/ u. a. bei den Perfektformen des Vend-Romani weniger stark auf:

<i>phendjom</i>	: <i>phentschom</i>	'ich sagte'
<i>gondolindja</i>	: <i>gondolintscha</i>	'er/sie dachte'
<i>godjar</i>	: <i>godschar</i>	'klug'

Der Abbau der aspirierten Verschlusslaute – im Roman nur noch /p^h, t^h, k^h/ anlautend – ist weniger weit fortgeschritten: Sie treten auch im Inlaut auf. Die aspirierte Affrikata /tʃ^h/ ist sowohl an- als auch inlautend erhalten.

<i>dikhel</i>	: <i>dikel</i>	'er/sie sieht'
<i>čhavo</i>	: <i>tschavo</i>	'Bub, Sohn'
<i>lačho</i>	: <i>latscho</i>	'gut'

Der Wechsel /s/ → /h/, die sogenannte "Verhauchung", ist, gerade was die 3. Person Präsens des Verbs 'sein' anbelangt, weniger konsequent durchgeführt als im Roman. Wie das folgende Beispiel zeigt, können beide Formen – *hi* und *si* – durchaus nebeneinander stehen.

<i>... si le obciaštoan, ham bisto čikno hi ...</i>	'... er hat einen Abziehstein, aber [d]er ist freilich schmutzig ...'
---	---

Im modalen Gebrauch, in der sogenannten "Müssen-Konstruktion", tritt im Gegensatz zur grammatikalisierten Modalpartikel *iste* des Roman die Form *si* auf:

<i>Si te žav adale romenca te dikhel, so keren.</i>	'Ich muß mit diesen Roma gehen, um zu sehen, was sie machen.'
---	---

4 Die hier aufgelisteten Besonderheiten der Vend-Variante entsprechen zum Großteil denen in Vekerdi (1984) behandelten. Features der Vend-Variante im Vergleich sowohl mit dem Burgenland-Roman und der Prekmurje-Variante als auch mit den anderen Romungro-Varianten finden sich auch in Boretzky (1999). Eine detaillierte Beschreibung des Burgenland-Roman, mit dem die Vend-Variante in diesem Beitrag primär verglichen wird, bietet Halwachs (1998).

Gleich den Kontraktionen des Roman sind die des Vend-Romani, die ebenfalls in erster Linie intervokalisches /v/ betreffen:

<i>al</i>	< * <i>avel</i>	'er/sie kommt
<i>kerajs</i>	< * <i>keraves</i>	'du veranlaßt/läßt machen'

Typisch für die gesamte Vend-Gruppe und damit eines der Abgrenzungsfeatures zu den anderen Romungri-Varianten ist die Paenultima-Betonung bzw. der paroxytonische Akzent. Oxytonische Ausnahmen sind u. a. auf die Elision auslautender Vokale sowie auf den eben erwähnten /v/-Ausfall zurückzuführen. Im Fall des Suffixes /-ahi/, das nie Betonung trägt, und der Genitivendungen tritt proparoxytonischer Akzent auf.

<i>roméskero</i>		'des Roms, Rom-'
<i>čhavéngero</i>		'der Kinder, Kinder-'
<i>vrištjánahi</i>		'sie schrien'
<i>adá</i>	< * <i>adáva</i>	'dieser, jener'
<i>akán</i>	< <i>akána</i>	'jetzt, nun'
<i>odój</i>		'dort'
<i>gondolínes</i>		'du denkst'
<i>phuréder</i>		'älter'
<i>sómnak</i>		'Gold'
<i>phénel</i>		'er/sie sagt'

Betonte, akzenttragende Vokale sind in der Regel lang, wobei Länge aber keineswegs phonologisch distinktiv ist.

Wie das Beispiel *gondolines* (< ung. *gondol*) zeigt, werden Verba – wie allgemein in den südzentralen Varianten – mithilfe des Entlehnmarkers /-in-/ integriert. Maskuline Substantiva erhalten entweder das Suffix /-o/ – *čalado* < ung. *csalad* 'Familie' – oder /-i/, wie das Beispiel *bejaši* 'Bejasch' zeigt. Entlehnte Feminina enden wie das ebenfalls aus dem Ungarischen stammende *beretva* 'Rasiermesser' auf /-a/. Spontanentlehnungen wie *föltetal* (< ung. *feltétel*) im folgenden Beispiel werden in der Regel unmarkiert übernommen und im konkreten Fall auch ohne Pluralendung gebraucht:

Ere šun, romano rom, si man trin föltetal. 'Hör' her, Rom, ich habe drei Aufgaben.'

Adjektiva ungarischer Herkunft werden meist mit dem Morphem {/-ošno/, /-ašno/, /-ešno/} ins Vend-Romani integriert:

<i>cimletošno</i>	< ung. <i>címlet</i>	'Titel-'
<i>mirgašno</i>	< ung. <i>mérges</i>	'giftig, vergiftet'
<i>rendešno</i>	< ung. <i>rendes</i>	'ordentlich'

Auffällig am ungarischen Anteil im Vend-Lexikon ist die relativ große Anzahl an Partikeln und Interjektionen, die häufig unverändert aus dem Ungarischen übernommen sind.⁵

<i>edjatolan</i>	< ung. <i>egyáltalá(ba)n</i>	'überhaupt'
<i>epa/epen</i>	< ung. <i>épp(en)</i>	'eben, gerade, im Augenblick'
<i>hat perze</i>	< ung. <i>hat perze</i>	'na freilich'
<i>inkab</i>	< ung. <i>inkább</i>	'eher, vielmehr, lieber'
<i>kösbe</i>	< ung. <i>közbe(n)</i>	'dazwischen, mittendrin'
<i>legolab</i>	< ung. <i>legalább</i>	'zumindest, mindestens'
<i>minel</i>	< ung. <i>minél</i>	'umso, desto'
<i>miota/miuta</i>	< ung. <i>amióta</i>	'seit'
<i>peldau</i>	< ung. <i>például</i>	'zum Beispiel, beispielsweise'
<i>zemba</i>	< ung. <i>szemben</i>	'entgegen, gegenüber'

Der deutsche Anteil im Vend-Romani-Lexikon stammt in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle aus dem südburgenländischen Dialekt. Anzumerken ist, daß der Sprecher bzw. der Erzähler über keinerlei Deutschkenntnisse verfügt. Lexeme oder Morpheme in den folgenden Beispielen, die nicht auf das Deutsche bzw. den deutschen Dialekt (= ddial.) zurückgeführt werden können, sind eingeklammert:

<i>gejng (o veš)</i>	< ddial. /ge ¹ gn/ 'gegen'	'zum Wald hin' (wörtl. 'gegen den Wald')
<i>(kher)cuj</i>	< ddial. /tsu ¹ / 'zu'	'heimwärts' (wörtl. 'hauszu')
<i>cfuas</i>	< ddial. /tsfu ^a s/	'zu Fuß'
<i>ringsumadum</i>	< ddial. /rinksumaɖum/	'ringsherum'
<i>oboxt(del)</i>	< ddial. /o ^u ɓox ^t / 'Obacht'	'aufpassen' (wörtl. 'Obacht geben')
<i>ajšti proba</i>	< ddial. /e ^a ʃti pro ^u ɓe/	'erste Probe/Prüfung/Aufgabe'
<i>šrajferi</i>	< ddial. /ʃla ⁱ fa/	'Schleifer, Scherschleifer' ⁶

Inhaltlich ist den vier Texten das höchstwahrscheinlich bei allen Roma-Gruppen anzutreffende Motiv vom schlaunen Rom gemeinsam. Der schlaue Rom überlistet den Teufel, den Gadscho und den Grafen. Es handelt sich hierbei um Märchen und Erzählungen, die in ähnlicher oder, was den ersten der vier Texte betrifft, in gleicher Form auch bei den Burgenland-Roma erzählt werden oder – besser gesagt – erzählt wurden. Drei Texte sind als

5 Die folgenden Beispiele stammen nicht nur aus den vier im folgenden gebrachten Erzählungen, sondern auch aus dem in diesem Beitrag nur erwähnten Gespräch.

6 Dieses letzte Beispiel zeigt einerseits einen Liquidwechsel /l/ → /r/ zwischen Ausgangswort und Entlehnung, andererseits aber auch die Integration deutscher auf /-er/ auslautender Substantiva, die ins Vend-Romani mit der Maskulinendung /-i/ übernommen werden: /-eri/. Verba werden – wie oben bereits erwähnt – mithilfe des Markers /-in-/ integriert: *šrajfinav* 'ich schleife'. Sowohl Liquidwechsel als auch die Integrationsmuster sind gleich denen des burgenländischen Roman: *humer* : *humel* 'Teig' bzw. *schlajferi*, *schlajfinav*.

Erzählungen mit – aus Sicht des Erzählers – realem Hintergrund einzustufen. Dafür spricht auch die Abschlußformel des zweiten Texts, der Erzählung *O rom taj o gažo*:

Afka sina aja paramisi, o phure roma 'So war diese Geschichte, welche die alten
sokinahi te phenel aja. Roma zu erzählen pflegten.'

Als Märchen im engeren Sinn kann man wohl nur den folgenden ersten der vier Texte bezeichnen.⁷

O ROM TAJ O BENG

De, sin kaj nana. Sin jek čoro rom taj jek beng. Hat, le čore rome sin enja čhave. Phenel leskeri romni: »Ža ari, rode buti valakaj taj an loj, hodj o čhave te na meren andi bok.« Hat gelo o čoro rom, taj sar žal gejng o veš, al lesk' o beng. Phenel: »Kaj žas tu, romano rom?« – »Hat si te kerav valakaj valasaj buti, hodj mre čhave te na meren andi bok.« – »Ere šun, romano rom, si man trin föltetal. Te oda keres, me tut atji loj dav taj somnak taj rup, hodj ande tro ileto taj tre čhavengero ileto na pekal buti te kerel, taj afka žis, sar o bare raja.« Phenel o romano rom: »Avgun khere žav taj phenav mra romnija, kaj te avav, hodj sovla.« – »Ža romano rom khere!«

Žal o romano rom khere. Phenel leskeri romni: »De, so hi, mro rom?« – »Jek tikno, kalo gažo sin, phendja mange, hodj trin proba si te ari terdjovav, akor atji somnak del man taj loj, hodj ande mro ileto taj mre čhavengero ileto na pekal buti te kerel.« –

DER ROM UND DER TEUFEL

Also, es war, weil es nicht war. Es waren einmal ein armer Rom und ein Teufel. Nun, der arme Rom hat neun Kinder gehabt. Seine Frau sagt zu ihm: »Geh' hinaus, such' irgendwo Arbeit und bring' Geld nach Hause, damit die Kinder nicht vor Hunger sterben.« Also ist der arme Rom gegangen, und wie er so auf den Wald zu geht, kommt ihm der Teufel entgegen. Er sagt: »Wohin gehst du, Rom?« – »Ja ich muß irgend etwas arbeiten, damit meine Kinder nicht vor Hunger sterben.« – »Hör' her, Rom, ich habe drei Aufgaben. Wenn du sie löst, gebe ich dir soviel Geld und Silber und Gold, dass es in deinem und deiner Kinder Leben nicht mehr not sein wird zu arbeiten, und du so lebst wie die großen Herrn.« Sagt der Rom: »Vorher geh' ich nach Hause und sag' meiner Frau, wohin ich gehe, damit sie schlafen kann.« – »Na, dann geh' nach Hause, Rom!«

Der Rom geht nach Hause. Sagt seine Frau: »Was ist los, mein Mann?« – »Da war ein kleiner, schwarzer Gadscho, der mir gesagt hat, daß ich drei Proben bestehen muß, dann gibt er mir so viel Geld und Gold, daß es in meinem und meiner Kinder Leben nicht mehr not sein wird zu arbeiten.« – »Jaj,

⁷ Anzumerken ist, daß der Bedeutungsumfang von *paramisi* sowohl dem der standard-deutschen Bezeichnung *Märchen* als auch dem von *Erzählung* entspricht. Der Romani-Bezeichnung *paramisi* kommt wohl die dialektale Verwendung der deutschen Bezeichnung *Geschichte* am nächsten.

»Jaj, o beng sin! Murdarel tut, mro rom. Asavo ma ker, mer mre čhave meren.« – »Me žav, taj žav.«

Hat, gelo o ka di o romano rom. O beng odoj hi, phenel leske: »Av, romano rom, ajšti proba, ko žanel andi bari morti buter paj te ležel le bengenge.« – »Lačo hi, žas.« Linja o beng bari morti, pherde čhordja paniha. Phenel: »De, romano rom, le le upre taj an le.« – »Na na, ada tu odja ležes, kaj o tikne bengja, maj paloda me.« O romano rom gondolindja valaso, lel o sviri taj o srasta, kesdinel te čalal i hanig, ringsumadum žalahi o romano rom. Phenel o beng: »So keres, rom?« – »Me? I cili hanig ležav taj ande tasavav le tikne bengen, le kitji beng si? Sa len ande tasavav.« – »Ma ker oda, romano rom, o Del tut te alinel, inkab ma an jek čepo pani na.« – »Lačo hi.«

O ka di: Savo žanel o lek thuleder kašt te ležel khere uzo bengja. O beng ari cidel, o lek thuleder kašt ležel khercuj. Phenel le romane romeske: »De akan tu ajs! Oho, užar!« Linja o thav o romano rom, ari gelo upro vešeskero agor, upre phandja o thav. Kesdinel ringsumadum te žal o romano rom, le vešeske ringsumadum. »Hat«, phenel o beng, »so keres tu, romano rom?« – »Ležav o cilo veš, taj upre čhida upre tumari kunjoja, taj ande živjara, le cile bengen tharav.« – »Jaj, oda ma ker, inkab ma an jek salo kašt ma.«

O romano rom te i dujti proba njerinja. Ham al i triti, o trito di. »De, romano rom, ko žanel i lek bareder bar afka te čhidel upre upro them, hodj o ka di vaj upro trito di tel te perel, ham paniha, kada del o brišind, afka.« – »Lačo hi,

das war der Teufel! Er bringt dich um, Mann. Tu' das nicht, denn meine Kinder sterben.« – »Ich gehe aber, ich werde gehen.«

Na ja, am nächsten Tag ist der Rom gegangen. Der Teufel ist schon da und sagt zu ihm: »Komm, Rom, erste Probe, wer den kleinen Teufeln mehr Wasser in der Lederhaut bringen kann.« – »Ist recht, gehen wir.« Der Teufel hat das Leder genommen, es war vollgefüllt mit Wasser. Er sagt: »Also, Rom, leg es auf und bring es hin.« – »Nein, nein, das trägst du zu den kleinen Teufeln, dann bin ich dran.« Der Rom überlegt etwas, nimmt den Hammer und das Eisen und fängt an, auf den Brunnen einzuschlagen, rund um den Brunnen geht er herum. Sagt der Teufel: »Was tust du da, Rom?« – »Ich? Ich nehme den ganzen Brunnen und ertränke die kleinen Teufel, wieviele sind es? Alle ertränke ich darin.« – »Tu das nicht, Rom! Gott steh' dir bei, lieber bring' nicht einmal einen Tropfen Wasser!« – »Ist recht.«

Am nächsten Tag: Wer den größten Baum zu den Teufeln nach Hause bringen kann. Der Teufel holt aus, den größten Baum trägt er nach Hause. Dann sagt er zum Rom: »Jetzt bist du dran! Na warte!« Der Rom hat einen Faden genommen, ist zum Waldrand gegangen und hat den Faden angebunden. Er fängt an, rund um den Wald herum zu gehen, rundherum. »Na«, fragt der Teufel, »was tust du da, Rom?« – »Ich nehme gleich den ganzen Wald, und dann werf' ich ihn auf eure Hütte, zünde ihn an und verbrenne alle Teufel.« – »Jaj, Rom, tu das nicht! Besser, du bringst nicht einmal einen Span vom Baum!«

So hat der Rom auch die zweite Aufgabe gewonnen. Aber es kommt die dritte, der dritte Tag. »Also, Rom, wer den allergrößten Stein so in den Himmel werfen kann, daß er erst am nächsten oder übernächsten Tag mit Regen herunterfällt.« – »Ist recht, ich werde morgen schon kommen.« Der Rom

akor majd avav taha.« Astartja jeka čirikla o romano rom, andi positsa le čiča. O ka di žal. O beng upre lel o lek bareder bar, upre le čhidel, upro trito di tel pelo bare brišindeha. Ham o romano rom phendja leske: »Ada nan ništa! Ham dik, so me kerav! Upre čhidav afka o bar, hodj šoha tel na al.« – »Ak oda, oda maj dikhas.« Linja o romano rom i čirikli, astartja t'o bar, afka, hodj o beng esbe na linja, la čirikla ari mukla. »De akan dik, kada tel perel oda bar? Šoha na.« O beng užardja panč di, na pelo telo pal. Akan sa o trin proba njerinja o rom.

De akan al meg valaso: Akan phenel o phuro beng: »O dešuduj verda somnak taj rup šaj kher ležes.« – »Na afka!« o rom phenel, »mart o beng, tre beng, ana uze mand' ere.« T'akanak afka sin, o beng odja gele, ležnahi le romeske khercuj o somnak t'o rup. Ham o romane čhave, kada dikhle pumare dade, akor našnahi anglal pumaro dad, vrištjanahi roman: »Dade, dade, dade, dade!« Phendja o beng: »So vrištjanen odola tikne romane beng?« – »Kamna tumen te hal.« Tel čhidine o rup t'o somnak, t'akan našen, te meg žin.

O ROM TAJ O GAŽO

Sin jek romano rom, taj sin jek gažo. O romano rom žal uzo gažo, hodj te del le buti. Phenel o gažo: »Av, romano rom, ari upro rito.« Legedja i kosa. Tel bešte o gažo t'o rom. »De akan, avgun has, paloda buti keras.« Hal o gažo t'o rom. Hat o gažo so haja? Talan panč deka goja te

hat einen Vogel gefangen und ihn in seine Tasche gesteckt. Der nächste Tag kommt. Der Teufel hebt den größten Stein auf, wirft ihn hinauf, und am dritten Tag fällt der Stein zugleich mit dem Regen wieder herunter. Aber der Rom sagt zu ihm: »Das ist gar nichts! Schau doch, was ich mache. Ich werde den Stein so hoch werfen, daß er nie mehr herunter kommt.« – »Na, das werden wir schon sehen.« Der Rom hat den Vogel genommen und zugleich einen Stein in der Hand gehalten, und so, daß es der Teufel nicht gemerkt hat, und er hat den Vogel ausgelassen. »Nun schau', wann der Stein herunterfällt. Nie mehr.« Der Teufel hat fünf Tage gewartet, er ist nicht wieder heruntergefallen. Jetzt hat der Rom alle drei Aufgaben gewonnen.

Aber etwas kommt noch: Der Teufel sagt jetzt zu ihm: »Du kannst die zwölf Wagen Silber und Gold nach Hause bringen.« – »So nicht!« antwortet der Rom, »deine kleinen Teufel werden sie mir nach Hause bringen.« Und so war es auch. Die Teufel sind gegangen, um dem Rom die Wagen mit Silber und Gold nach Hause zu bringen. Aber die Kinder des Rom, wie sie ihren Vater sehen, laufen ihm entgegen und schreien auf roman: »Vater, Vater, Vater!« Sagt der Teufel: »Was schreien die kleinen Romateufel?« – »Sie wollen euch fressen.« Die Teufel werfen das Silber und das Gold 'runter, und wenn sie noch leben, laufen sie noch immer.

DER ROM UND DER GADSCHO

Es war einmal ein Rom, und es war einmal ein Gadscho. Geht der Rom zum Gadscho, damit der ihm Arbeit gibt. Sagt der Gadscho: »Komm, Rom, hinaus auf die Wiese.« Er trug die Sense. Der Gadscho und der Rom haben sich niedergesetzt. »So, jetzt essen wir erst einmal, dann arbeiten wir.« Der Gadscho ißt, der Rom ißt. Aber was hat der Ga-

haja o gažo. Ham o rom ande haja sa. T'oda ande haja, so ratjaha si te han, taj t'oda, so plane si te han. Phenel o romano rom: »Ere šun, mro raj. Hat akan hajas, so ratjaha si te has, taj t'oda, so plane. Ham akan meg me mindig bokalo som. Ža taj an t'oda, so kirati has!« Phenel o gažo: »Adig tu ker buti, ham upri kosa tre ačha te on, hodj te na phadjol i kosa!« – »Lačho hi.« O romano rom oja čiča uze peste i kosa, o gažo gelo.

Hat kirati alo o gažo: »De, romano rom, so kerdjal?« – »Hat, tu phendjal, hodj oboxt te dav upri kosa.« – »Hat perze! Hat so kerdjal, ži akane?« – »Hat oboxt dijom upri kosa, te na naši žal.« – »Hat me phendjom, te na phadjol.« – »Hat te na naši žal, me afka hajijom.« Hat o gažo o bar, so kamlahi te kerel, na žandja ništa o gažo te kerel. Hat phenel o romano rom: »Ham mro raj, te andjal o habe, akan le orde, te hav t'oda, mer me oboxt dijom upri kosa, te na naši žal!« Hat o gažo dija leske o habe, žan khere. »De, romano rom, akor odoj hi o trin gurumnija. Ker ari telal lende.« – »Žanes, so me tuke phenav, gažo? Me hajom o ratjengero, hajom o planengero, hajom o kirati, paloda mra mula dake kerav buti. Hat so tu gondolines, so me som? Dilino gažo som, vaj godjar rom som?«

Afka sina aja paramisi, o phure roma sokinahi te phenel aja.

dscho gegessen? Vielleicht fünf Deka Wurst, wenn der Gadscho gegessen hat. Aber der Rom hat alles in sich hineingegessen. Er hat das gegessen, was sie in der Früh essen sollten und das, was sie zu Mittag essen sollten. Sagt der Rom: »Hör her, mein Herr. Jetzt haben wir gegessen, was wir in der Früh, und was wir zu Mittag essen sollten. Und jetzt bin ich noch immer hungrig. Geh' und bring' auch das, was wir am Abend essen.« Sagt der Gadscho: »Arbeite du inzwischen, aber paß' auf die Sense auf, daß sie nicht zerbricht!« – »Ist gut.« Der Rom nahm die Sense zu sich, der Gadscho ist gegangen.

Am Abend ist der Gadscho gekommen. »Also, Rom, was hast du gemacht?« – »Na, du hast gesagt, daß ich auf die Sense aufpassen soll.« – »Na freilich. Aber was hast du bis jetzt gemacht?« – »Na auf die Sense hab' ich aufgepaßt, daß sie nicht davonläuft.« – »Aber ich habe gesagt, daß sie nicht zerbricht!« – »Daß sie nicht wegläuft, so habe ich es verstanden.« Und der Gadscho hat den Garten, den er machen wollte, nicht machen können. Sagt der Rom: »Aber mein Herr, wenn du das Essen schon gebracht hast, dann gib es her, daß ich auch das essen kann, denn ich habe auf die Sense aufgepaßt, dass sie nicht wegläuft.« Also hat ihm der Gadscho das Essen gegeben, und sie sind heimgegangen. »Nun, Rom, dort sind dann die drei Kühe. Mach' sauber unter ihnen!« – »Weißt du, was ich dir sage, Gadscho? Ich habe das Frühstück gegessen, ich habe das Mittagessen gegessen, ich habe zu Abend gegessen, und danach arbeit ich für meine tote Mutter. Oder was glaubst du, was ich bin? Bin ich ein dummer Gadscho oder bin ich ein gescheiter Rom?«

So war die Geschichte, welche die alten Roma zu erzählen pflegten.

O ŠRAJFERITIKO ROM TAJ O
KOPANAŠITIKO ROM

Sin kaj nana. Sin duj felitike roma. Jek sin šrajferi, taj jek kopanaši sin. Žanahi upral o gav upro gaveste, hodj pumaro maro te roden. Taj al gejng lende jek raj, ada sin o baro. Phenel o bejaši, o bejašitiko rom: »Dik tu, šrajferi, ko al odoj.« – »Me na dikhav nikas.« phenel o šrajferi. »Hat odoj al valako.« phenel o bejaši. Kada odja pelo o raj, phenel lenge: »So keres tu?« O bejaši phenel: »Me čoro kopanaši som.« Phenel o šrajferi: »Me čoro šrajferi som. Ham tu, ko sal?« Phenel: »De, adaj so dikhes, ada baro than, ada sa mro hi, taj t'o gaže, sa.« – »Hat ere šun, oja nan buti!« phenel o šrajferi. »Soske nan buti, ham me šofinav lenge.« »Oja nan buti. Me som, ko som, mer šrajferi som, me buti kerav. Taj t'ada si ko hi, mer bejaši hi, kerel i bari kopana, taj o roja kerel. Ham tu, so keres? Čak upro gra bešes taj šofines, aja nan buti. Ham oda phen mange, hodj elenkipen sar tu žanes te schofinel, kada nili buti na keres? Čak oda te šofinel, ko žanel buti te kerel.«

Jek gondolindja, ada baro raj: »Valaso čačo si and'ada. Si te žav adale romenca te dikhel, so keren.«

Hat žalahi le romenca upro drom. Al gejng lende jek šukar, da nodjon šukar graha jek gažo. Hat adale rajiske tecindja leske o gra, phenel le gažeske: »Terdjov gažo. Kaj žas tu? Soske tuke hi ada šukar gra?« – »Hat mro raj, ada gra afka kindjom andral mri buti. Žav ari te

DER SCHERENSCHLEIFER-ROM UND
DER TROGMACHER-ROM

Es war, weil es nicht war. Es waren einmal zwei verschiedene Roma. Einer war Scherenschleifer, der andere Trogmacher. Sie gingen von Dorf zu Dorf, um sich ihr Brot zu verdienen. Da kommt ihnen ein großer Herr entgegen. Sagt der Bejaschi: »Schau du, Schleifer, wer dort kommt.« – »Ich sehe niemanden.« sagt der Schleifer. »Aber dort kommt jemand.« sagt der Bejaschi. Als der Herr nähergekommen ist, sagt er zu ihnen: »Du, was tust du?« Der Bejaschi antwortet: »Ich bin ein armer Trogmacher.« Sagt der Schleifer: »Ich bin ein armer Scherenschleifer. Aber du, wer bist du?« Sagt der Herr: »Also, was du hier siehst, das große Land, das gehört mir, und auch die Bauern, alles.« – »Nun hör aber, das ist keine Arbeit.« sagt der Scherenschleifer. »Warum keine Arbeit, ich schaffe ihnen an.« – »Das ist keine Arbeit. Ich bin, wer ich bin, denn ich bin Scherenschleifer, ich arbeite. Und auch der ist, wer er ist, denn er ist Bejasch, er macht die großen Tröge und er macht die Löffel. Aber du, was tust du? Du sitzt nur auf dem Pferd und schaffst an, das ist keine Arbeit. Aber sag mir, wie kannst du überhaupt anschaffen, wenn du nicht einmal arbeitest? Nur der soll befehlen, der auch arbeiten kann.«

Er hat kurz überlegt, der große Herr: »Etwas Wahres ist dran. Ich muß mit diesen Roma mitgehen, um zu sehen, was sie tun.«

Und er ging mit den Roma auf dem Weg. Da kommt ihnen ein Bauer auf einem außergewöhnlich schönen Pferd entgegen. Dem Grafen gefällt das Pferd, und er sagt zum Bauern: »Bleib stehen, Bauer. Wohin gehst du? Warum hast du so ein schönes Pferd?« – »Mein Herr, dieses Pferd habe ich aus dem Erlös meiner Arbeit gekauft. Mit ihm

santinel, upri phuv žav ari te santinel, adaleha kerav mri buti. Ada gra tu mandar na ležes, ada mro hi.«

Phenel o rom: »Ada tu na ležes nikaj, akar ko tu sal, hijaba sal tu o raj. Pa sar tu gondolines, hodj čore gažestar, soha pri buti taj pro maro rodel, les lestar. Akor žanes, so me tuke phenav? Ušte tel upral oda gra, taj ža! T'akor žanes, so hi oda, kada nan te tute ništa, taj cfujš si te žas tu. Ada grod oda hi, kada les le gažestar, soha pro maro rodel.« Tenil o raj terdjol, gondolinel, hodj so ada rom phendja leske. Hat akor phenel o raj: »Akor me ni naštig šofinav?« – »Naštig! Maj kada tu tri buti kerdjal, paloda šaj šofines!« Mukla le gaže te žal o raj.

Žanahi upro drom. Al jek phuri romni, o kašt sin upre lakero dumo ande phandlo. O raj na parikerdja lake. O Roma parikerde lake. O raj phenel: »Soske parikerdjen odola romnjake?« – »Mert aja sar čori hi sar amen. Tu raj sal, soske na palikerdjal? Mer tro šero utjeder hi sar amaro?«

O raj čak žalahi dureder le Romenca. Al gejnng lende jek phuro Rom. Oda nodjon phuro sin, sar te phenav, duge balenca sin le, i kopal ande leskero va sin, t'i kraksni sin upre leskero dumo. Phenel le rajeske: »Lačo di tuke, mro raj!« O raj phenel: »Ko sal tu? Me som, ko som, ham tu, ko sal?« – »Mer me drotoši som, me kerav o pirdja, taj kerav o lavua taj i peča kerav. I peča kerav, ham tu, so keres?« – »Me šofinav.« – »Ere šun, mro raj, akor tu ništa na keres, maj te tu oda siklos, so amen keras. Dikhes odole duj Rome? Mer

mache ich meine Arbeit, ich gehe hinaus, um zu pflügen, auf den Acker gehe ich hinaus, um zu pflügen. Das Pferd wirst du mir nicht nehmen, das ist meines.«

Sagt der Rom: »Das wirst du nirgends hinbringen, egal, wer du bist, auch wenn du der große Herr bist. Wie kannst du daran denken, einem armen Bauern das zu nehmen, womit er sein Brot verdient? Und weißt du, was ich dir jetzt sage? Steig' ab von deinem Pferd und geh! Dann weißt du, was es heißt, wenn du nichts hast und zu Fuß gehen mußt. Das ist gerade so, als wenn du dem Bauern nimmst, womit er sein Brot verdient.« Der Herr bleibt tatsächlich stehen, er überlegt, was ihm dieser Rom da gesagt hat. Dann fragt der Herr: »Dann kann ich nie mehr anschaffen?« – »Nein, kannst du nicht. Wenn du deine Arbeit gemacht hast, dann kannst du anschaffen.« Und er ließ den Bauern gehen, der Herr.

Sie gingen weiter auf dem Weg. Kommt eine alte Romni, das Holz auf dem Rücken festgebunden. Der Herr hat sie nicht begrüßt, die Roma schon. Sagt der Herr: »Warum habt ihr die Romni begrüßt?« – »Weil sie so arm ist wie wir. Du bist ein Herr, warum hast du sie nicht begrüßt? Weil dein Kopf höher ist als unserer?«

Der Herr ist nur weitergegangen mit den Roma. Kommt ihnen ein alter Rom entgegen. Der war wirklich alt, wie soll ich sagen, lange Haare hat er gehabt, den Stock in der Hand und die Kraksn auf seinem Rücken. Er sagt zum Herrn: »Einen schönen Tag, mein Herr!« Der Herr sagt: »Wer bist du? Ich bin, wer ich bin, aber du, wer bist du?« – »Ich bin der Rastlbinder, ich mache Töpfe, Lavoires und Öfen. Ich mache Öfen, aber du, was machst du?« – »Ich schaffe an.« – »Hör zu, mein Herr, dann machst du also nichts, denn du erkennst sofort, was wir tun. Siehst du diese zwei Roma? Also ich weiß,

me žanav, oda šrajferi hi, mer odoj hi leskero šrajfcajg. Dikhav, odoleske si bari čuri upre leskero oldalo, taj vašoda žanav, hodj oda kopanaši hi, mer odoleha kerel i kopana. Me drotoši som, mar i kraksni upre mro dumo hi, t'ó bleho ande hi. Ham tu, upre sal upro gra, haro hi upre tro oldalo, akan so te žanav, hodj ko tu sal. Akan tu edjatolan baro grof vaj herceg vaj so sal tu? Vaj asavo sal, hodj le čore romen trades sar o harengere vaj o harnale?» Phenel o rom: »Oda nan ništa, meg buti na žanes te kerel, adig ništa amen adaj trin žene, ando ništa tut las. Maj te buti keres sar amen vaj sar o gaže, akor šaj ojs amaro baro šero! Mer uz'amende, le romende, si amen jek, ko amenge šofinel ando baro them. Amare papuskere dadeskero dad sin, oda sin amaro baro šero. Te sin asavo, hodj i čhaj t'o čhau ando jek pernahi, amaro lek phureder papu, oda odja beš phenlahi: Hodj lačho hi mre čhave, tumen šaj ando jek terdjon, mer na andral o aver arudato san, mer te tu šrajferi sal taj te tu šrajferkija sal, mer tu na sal kopanaškija, ham šrajferkija sal, afka šaj ando jek terdjon. Ada sin amaro lek phureder papu, ko afka kerlahi, hodj ando jek šaj terdjon o terne.«

Hat o baro raj prik terdjilo te gondolinel, hodj so phenel ada rom. T'akor valakatar ali i phuri romni pale, savi kašt ležlahi. Šundja ada vakeripe, t'i phuri romni phenel: »So adale bare rajenca tumen vakeren, kada adala na hajon amaro čorikano, hodj amen sar sam, hodj amen ništa nan. Andi kunjoja ačhas, amen nan baro khera, so hi adale rajen. Taj ni godi

dieser ist Scherenschleifer, denn das ist sein Schleifzeug. Ich sehe, jener hat ein großes Messer auf seiner Seite, und deshalb weiß ich, daß er Trogmacher ist, denn damit macht er die Tröge. Ich bin Rastlbinder, denn ich trage die Kraksn auf meinem Rücken und da drinnen ist das Blech. Aber du, du sitzt auf dem Pferd, das Schwert hast du an der Seite hängen, wie soll ich also wissen, wer du bist? Bist du jetzt überhaupt ein großer Graf oder ein Herzog, oder was bist du? Oder bist du so einer, der die armen Roma verfolgt wie die Gendarmen oder Soldaten?« Sagt der Rom: »Das ist gar nichts, solange du nicht zu arbeiten weißt, solange bist du nichts für uns drei. Wenn du aber arbeitest so wie wir oder wie die Bauern, kannst du unser großer Anführer werden. Denn bei uns, bei den Roma, haben wir einen, der uns befiehlt auf der großen Erde. Das war unseres Urgroßvaters Vater, er war unser großer Anführer. Wenn irgendetwas war, wenn ein Mädchen und ein Bursch zusammengekommen sind, hat sich unser Ältester hingesezt und er hat gesagt: Es ist gut, meine Kinder, ihr könnt zusammen sein, denn ihr seid gleicher Abstammung. Du bist Scherenschleifer und du bist Scherenschleiferin, du bist keine Trogmacherin, sondern Scherenschleiferin, also könnt ihr zusammen bleiben. Das war unser Ältester, der entschieden hat, daß die Jungen zusammen bleiben können.«

Der große Herr ist kurz stehengeblieben, um zu überlegen, was der Rom da gesagt hat. Und dann ist von irgendwoher die alte Romni zurück gekommen, die Holz getragen hat. Sie hat das Gespräch gehört, und sagt: »Was redet ihr mit diesen großen Herren, wenn die nicht verstehen, wie arm wir sind, daß wir nichts haben. In einer Hütte leben wir, wir haben keine großen Häuser wie sie. Nicht einmal soviel Hirn haben sie wie

len nan atji sar amen hi, mer ni te genel ni te pisinel na žanen, ham adala hi o raja. Adala traden amen sar le žuklen.« Hat o šrajferi phenel le rajeske: »Ere šun, mro raj. Tut sa hi upro vilago, amen čak oda hi, so upr'amende hi. Hat te tu asaj baro raj sal taj te šofinel žanes, akor šofin oda, hot t'amen te ol asaj košten sar tut hi. Akor maj t'amen šofinas, ham buti na keras.«

Phenel o raj: »Ada nan lačo, hodj tumen na keren buti. Te des amenge jek košten, akor de amen gažen, taj t'amen šofinas. Maj dikhas jevende, hodj ko rendešen buti kerdja, tumare nipo vaj amaro nipo.« – »Lačo hi, rom.« phenel o grofo: »Lačo hi, rom. Ham te tumen na žanen atji te tarmerinel sar amen, akor tro šero tele čhinas.« – »Lačo hi, ham te amen buter tarmerindjam, akor tu so amen des?« – »Amaro epaš birodalom.« phenel o raj. »Te upral oda, de man papruši.« Ham o raj te pisinel na žanlahi taj te genel. Odja akardja jek gaže, savo žanlahi te pisinel taj te genel, odoleha kerdja o papruši. Jek ačhilo le rajeske, jek le romeske.

Hat tele phirdja o berš, dikhen, hodj savo so kerdja. Hat o roma duj verdaha buter tarmerinde sar o gaže. Hat o raj na kamlahi oda, hodj te del lenge sa, so phendja: o epaš birodalom. Čak epašeskero epaš kamlahi te del. T'akor ari lel o papruši o rom: »Akan dik o papruši, so tu phendjal?« Odja akardja le gaže, savo pisindja le, upre le gendja le rajeske. Hat o raj si te odja dinja.

T'afka žin meg o roma, te na mule.

wir, denn sie können weder lesen noch schreiben. Und die jagen uns wie die Hunde.« Aber der Scherenschleifer sagt zu dem Herrn: »Hör her, mein Herr. Dir gehört alles auf der Welt, uns nur, was wir am Leib haben. Wenn du so ein großer Herr bist, dann kannst du befehlen, dann befiehl es, daß auch wir so ein Schloß bekommen wie du eins hast. Denn dann schaffen auch wir an und arbeiten nicht.«

Sagt der Herr: »Das ist nicht gut, daß ihr nicht arbeitet.« – »Wenn du uns ein Schloß gibst und Bauern, dann werden auch wir anschaffen. Im Winter werden wir schon sehen, wer ordentlich gearbeitet hat, eure Leute oder unsere Leute.« – »Ist recht, Rom.« sagt der Graf: »Ist recht. Wenn ihr aber nicht so viel ernten könnt wie wir, schneiden wir dir den Kopf ab.« – »Ist recht, aber was, wenn wir mehr ernten? Was gibst du uns dann?« – »Unser halbes Reich« sagt der Herr. »Darauf gib mir eine Bestätigung.« Der Herr konnte aber nicht schreiben und lesen. Also rief er einen Bauern herbei, der schreiben und lesen konnte, und mit ihm setzte er das Schreiben auf. Eins blieb beim Herren, eins beim Rom.

Wie nun das Jahr vergangen ist, schauen sie, was jeder gemacht hat. Die Roma haben zwei Wagen mehr eingebracht als die Gadsche. Das wollte der König nicht, daß er ihnen alles geben sollte, was er versprochen hatte: das halbe Reich. Er wollte ihnen nur die Hälfte von der Hälfte geben. Da nimmt der Rom das Papier heraus: »Jetzt schau das Papier an, was hast du gesagt?« Sie riefen den Bauern, der es geschrieben hat, und er hat es dem Herrn vorgelesen. Und der Herr mußte nachgeben.

Und so leben sie noch die Roma, wenn sie nicht gestorben sind.

O ŠRAJFERITIKO ROM TAJ O GROFO

Sin kaj nana. Sin jek rom, šrajferitiko rom sin. Žalahi upro drom, taj sefkar leha zemba al jek raj. O raj phenel leske: »Kaj žas tu, čorikano rom?« – »Si man but čhave taj žav palal mri buti, hodj mre čhaven te žanav upre te parvarel. Mer nan man loj, nan amen habe, taj ništa amen nan upro vilago. Sar te žanav mre chaven te parvarisajel?«

Hat o raj phenel leske: »Dikhav, hodj tu šrajferi sal, šrajfin ari mro haro. Akor maj dav tut buti, hodj tre čhaven te žanes te parvarel.« Phenel o šrajferi: »An orde, mro raj, kera me le tuke afka, hodj asaj rom nan, hodj feder te kerel le sar me.«

Akanak lija o rom o haro, ari le šrajfindja, ham, o rom, kada ari le šrajfindja, phenel le rajiske: »De man asaj bar, upre soste me tel le cidav afka, hodj na dikhjol o šrajfišago upr'oda haro.« Phenel leske o raj: »Katar te lav asaj bar? Te tu asaj bar ari žanes te lel, mro rom«, le romeske phenel o raj, »akor tre čhavage taj te tut dav asaj than, hodj meg žis, adig nisaj gondo na ovla tut upre tre čhave taj upre tri romni, mer atji loj tut dav taj somnak, hodj tu ojha upro vilago o lek barvaleder rom.«

Akana gondolindja pe o rom. Hat ič jeke čorikane gažeske i beretva šrajfindja ari, taj si le obciaštoan, ham bisto čikno hi. Akan sar ada šukar haro upr'oda tel te cidel? Irindja pe o rom, taj ari lija pro gadeskero agor, taj and'oda tel kerdja o bar. Ham ada rendešno obciaštoan sin, o jek rik sin kalo, o jek rik žuto sin.

DER SCHERENSCHLEIFER-ROM UND DER GRAF

Es war, weil es nicht war. Es war einmal ein Rom, ein Scherenschleifer-Rom. Er ging die Straße entlang, und auf einmal kommt ihm ein Herr entgegen. Der Herr sagt zu ihm: »Wohin gehst du, armseliger Rom?« – »Ich habe viele Kinder und gehe meiner Arbeit nach, damit ich meine Kinder ernähren kann. Denn wir haben kein Geld, wir haben kein Essen, wir haben gar nichts auf dieser Welt. Wie soll ich meine Kinder ernähren können?«

Da sagt ihm der Herr: »Ich sehe, daß du Scherenschleifer bist. Schleif mir mein Schwert! Dann gebe ich dir schon Arbeit, daß du deine Kinder ernähren kannst.« Sagt der Scherenschleifer: »Bringt es her, mein Herr, ich werde es dir so schleifen, und kein Rom soll es besser machen als ich.«

Dann hat der Rom das Schwert genommen und es geschliffen. Aber, der Rom, nachdem er es geschliffen hat, sagt er zu dem Herrn: »Gib mir so einen Stein, auf dem ich es so abziehen kann, daß man die Schleiferei auf dem Schwert nicht sieht.« Sagt der Herr zu ihm: »Woher soll ich so einen Stein nehmen? Wenn du so einen Stein auftreiben kannst, mein Rom,« sagt der Herr zum Rom, »dann werde ich deinen Kindern und dir soviel Land geben, daß du dir, solange du lebst, keine Sorgen machen mußt wegen deiner Kinder und deiner Frau, denn ich gebe dir soviel Geld und Gold, daß du der reichste Rom auf der ganzen Welt sein wirst.«

Nun hat der Rom überlegt. Am Vortag hat er einem armen Gadscho das Rasiermesser geschliffen, und er hat einen Abziehstein, aber der ist freilich schmutzig. Wie soll er jetzt dieses schöne Schwert darauf abziehen? Der Rom dreht sich um, nimmt seinen Hemdzipfel heraus und wischt darin den Stein ab. Aber es war ein ordentlicher Abziehstein, die eine Seite war schwarz, die andere gelb.

Phenel le rajeske, kada imar kerdja o rom o bar, šukar tel le kerdja: »Akan, mro raj, dikhav, tu baro raj sal. Saj raj tu sal? So hi tro cimletošno anav?« Phenel: »Me som o grofo.« – »De, mro baro raj, akor upr'ada phen o rendešno valaso, hodj o jek rik kalo hi, o jek rik žuto hi. Hodj akanak, tu saj, andi saj forma tut čhis, ando kalo vaj ando žuto?« – »Na žanav. Ham rom, te ada phenes tu, hodj me savi forma som, o žuto som vaj o kalo, akor dav tut jek šukar gra.« – »Tro vakeripe, so tu mange phenes, oda te tejašurinel.« Mer o rom edjatolan na patjalahi le rajeske. Phenel o raj: »So me phenav, afka hi.« Hat ele o raj phenel: »Akan phen, hodj me savo som.« Lel o bar: »Tu sal o žuto, mer ande tute si but asavo, hodj le čore gažen taj le čore romen cides, taj des len buti, taj na des atji loj len taj somnak, hodj te žanen rendešan te žil. Me som o kalo, so sikal o bar, mer me rom som. Taj me sa patjav, so tu vakeres.« – »Tehate afka hi, cide tel mro haro.« Paloda, sar cidel o rom tel o haro, phenel leske o raj: »Te ada haro upral mro va i vurca na čhinel tele, akor ništa na ovla, so edigaj me tuke phendjom.«

Na phendja ništa o rom. Šukar tel cidindja o haro, ari cidindja pro bal, taj lija o haro taj čak o bal upre čhiča, taj ando duj pele tel o bal. T'akor legedja odja uze peste, ada grofo, adale romeskere čalado, leskere čhaven, čhaja taj leskera romnija. Taj živnahi šukar. Talan meg t'akan žin, te na mule

Er sagt zum Herrn, wie er bereits den Stein abgewischt hat, schön hat er ihn abgewischt: »Nun, mein Herr, ich sehe, du bist ein großer Herr. Was für ein Herr bist du? Was ist dein Titel?« Sagt der: »Ich bin der Graf.« – »Also, mein großer Herr, dann sag mir die volle Wahrheit, denn die eine Seite ist schwarz, die andere gelb. Und nun, auf welche Seite schlägst du dich, auf das Schwarze oder auf das Gelbe?« – »Ich weiß es nicht. Aber Rom, wenn du sagst, welche Farbe ich bin, gelb oder schwarz, dann schenke ich dir ein schönes Pferd.« – »Deine Rede, was du mir sagst, das möge wahr werden.« Denn der Rom glaubte dem Herrn überhaupt nicht. Sagt der Herr: »Wie ich sage, so ist es.« Aber zuvor sagt der Herr noch: »Nun sag, was ich bin.« Er nimmt den Stein: »Du bist der Gelbe, denn du bist so einer, daß du die armen Gadsche und die armen Roma über den Tisch ziehst und ihnen Arbeit gibst, aber nicht genug Geld und Gold, daß sie davon ordentlich leben können. Ich bin das Schwarze, das der Stein zeigt, denn ich bin Rom. Und ich glaube alles, was du sagst.« – »Na, wenn das so ist, zieh' mein Schwert ab.« Dann, wie der Rom das Schwert abzieht, sagt der Herr zu ihm: »Wenn dieses Schwert die Haare auf meinem Arm nicht 'runterschneidet, dann wird nichts aus dem, was ich dir versprochen habe.«

Der Rom hat nichts gesagt. Er hat das Schwert sauber abgezogen, ein Haar ausgerissen, das Schwert genommen und das Haar nur aufgelegt. Und in zwei Teilen ist das Haar heruntergefallen. Darauf hat der Graf die Familie des Roms zu sich genommen, seine Söhne, Töchter und seine Frau. Und sie lebten gut. Vielleicht leben sie noch jetzt, wenn sie nicht gestorben sind.

LITERATUR

- Boretzky, N. 1999 Die Gliederung der Zentralen Dialekte und die Beziehungen zwischen Südlichen Zentralen Dialekten (Romungro) und Südbalkanischen Romani-Dialekten, in: Halwachs, D.W./Menz, F. (eds.) *Die Sprache der Roma. Perspektiven der Romani-Forschung in Österreich im interdisziplinären und internationalen Kontext*, Klagenfurt: 210–276.
- Elšik, V./Hübschmannová, M./Šebková, H. 1999 The Southern Central (*ahi*-imperfect) Romani dialects of Slovakia and northern Hungary, in: Halwachs, D.W./Menz, F. (eds.) *Die Sprache der Roma. Perspektiven der Romani-Forschung in Österreich im interdisziplinären und internationalen Kontext*, Klagenfurt: 277–390.
- Görög V. (ed.) 1985 *Berki János mesél cigány és magyar nyelven – Tales of János Berki told in Gypsy and Hungarian*, Budapest.
- Knobloch, J. 1953 *Romani-Texte aus dem Burgenland*, Eisenstadt.
- Halwachs, D.W. 1998 *Amaro vakeripe Roman hi – Unsere Sprache ist Roman. Texte, Glossar und Grammatik der burgenländischen Romani-Variante*, Klagenfurt.
- Vekerdi, J. 1984 The Vend Gypsy Dialect in Hungary, *Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae* 34/1–2: 65–86.
- 1985 *Cigány Nyelvjárási Népmesék I – Gypsy Tales from Hungary I*, (= *Folklór és Etnográfia* 19), Debrecen.

Ursula Glaeser

Romani-Projekt Graz

Dieter W. Halwachs

Romani-Projekt & Institut für Sprachwissenschaft, Graz

Mozes F. Heinschink

Romani-Projekt & Romano Centro, Wien